

Ebrahim Hussein
1969
KINJEKETILE
Nairobi: Oxford University Press

Nacherzählt von
Lourenco Noronha
Lektor (1974-2009) für Swahili-Literatur
am
Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien
Taasisi ya Taaluma ya Bara la Afrika
Chuo Kikuu cha Vienna

Stand: Mai 2009

Widmung
Kutabaruku

al-hamdu li-llahi
subhanahu wa-ta'ala

Vorwort
Dibaji

Angeregt wurden diese didaktischen Unterlagen von Studierenden am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

Die deutschsprachigen Teile wurden von Dr. Franz Rader korrigiert; dieser hat während seiner Tätigkeit an der Österreichischen Botschaft in Nairobi meine Berufung nach Wien gefördert. Für beides bin ich ihm dankbar.

Lourenco Noronha
E-mail: noronha@gmx.at

1. Einleitung
Utangulizi

1.1. Autor: biographische Notizen.
Wasifu ya Mtunzi

Ebrahim Hussein wurde 1943 in Lindi geboren. Er besuchte die *Aga Khan Secondary School* in Dar-es-Salaam, studierte von 1966 bis 1969 Literatur, Französisch, Soziologie und Theaterwissenschaft an der dortigen Universität. 1969 war er wissenschaftlicher Assistent am *Department of Theatre, Arts, and Music* der Universität Dar-es-Salaam und seit 1970 wissenschaftlicher Aspirant an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er in Theaterwissenschaft promovierte. Seine Dissertation, datiert 1971, hat den Titel The Development of Drama in East Africa. 1978 kehrte er an die Universität Dar-es-Salaam zurück und lehrte am *Department of Theatre, Arts, and Music*.

1.2. Thematische Einführung
Kiini (dhamira, dhana, mada, wanda/ma-) maalum

Die Schreibweise dieses Textes weicht von jener des *Kiswahili Sanifu (Standard Kiswahili)* manchmal ab. Der Autor schreibt: „*Katika mchezo huu nimetumia aina nne za matamshi ya maneno ya Kiswahili*“ (*Uk. XII*). Kinjeketile verwendet zwei davon. Wenn er eine Ansprache hält, gebraucht er *Standard Kiswahili* und wenn er mit seinem Stammesgenossen Kitunda spricht, neigt er zu einer Kimatumbi-Variante. Ebrahim Hussein weicht vom *Standard Kiswahili* ab: wenn in Kinjeketile ein m- vor einem -t- steht, wird m- als n- ausgesprochen, z. B. *ntu* statt *mtu*, ein l wird statt eines r verwendet, z.B. *nzuli* statt *nzuri*, das h- am Anfang eines Wortes wird weggelassen, z.B. *apana* statt *hapana*, dh wird zu z, z.B. *ziki* statt *dhiki*. Der Autor läßt aber die Wasaramo ein *Standard Kiswahili* sprechen. In diesem Text verwenden Frauen ihre eigenen Ausdrücke, z.B. Frau Kitunda nennt Frau Kinjeketile *Babu*. Dieses Wort, das eigentlich Großvater bedeutet, steht hier als Respektsbezeichnung für eine ältere Frau.

Der Autor erwähnt, daß er die historische Person Kinjeketile aus einer Publikation¹ übernommen hat, fügt jedoch hinzu: „*Lakini Kinjeketile wa mchezo Kinjeketile si yule wa historia. Kinjeketile wa mchezo ni kiumbe cha sanaa*“ (*Uk. V*). Die Person, die er geschaffen hat, verkörpert eine ideologisch-messianische Aussage.

+

Dr. Karl Peters reiste im September 1884 von Deutschland nach Ostafrika. Am 4. November kam er in Sansibar an und leitete die deutsche Kolonisation Ostafrikas ein.

Die Deutschen hatten primär wirtschaftliche Interessen, zu denen die Anlage von Plantagen und die Gewinnung von Rohstoffen gehörten. Sie stellten *Jumbes* und *Akidas* als Mittelsmänner und Aufsichtspersonal an. „Ein Siedler namens Steinhagen, mit dem Spitznamen Herr Kinoo, besaß eine Baumwollplantage in Samanga.“² Dieser Herr Steinhagen, dessen Spitzname *Bwana Kinoo* Herr Schleifstein bedeutet, tritt persönlich im Text nicht auf, doch seine Plantage wird erwähnt: „*Sikumbuki kutoa amla lakini*

1 Gwassa, G.C.K/ Iliffe, John. 1969. Records of the Maji Maji Rising. Nairobi: EALB.

2 „*A settler named Steinhagen - Bwana Kinoo - owned the cotton plantation at Samanga*“ (Gwassa/Iliffe: 5).

vijana wawili, Ngulumbalyo Mandai na Lindimyo Machela, waliingia shamba la Bwana Kinoo wakavulugavuluga.“ (Uk. 37). Die Arbeit sowie die Arbeiter auf seiner Plantage kommen schon in der ersten Szene des ersten Aktes zur Sprache: „*Watu wengi wanarudi kutoka shambani wamechoka, wanamsaidia Kitunda.*“ (Uk. 3). Als seine Frau fragt, was mit Kitunda geschehen sei, antwortet ein Mann: „*Kitunda aliinuka kunyosha mgongo. Mnyampala akampiga viboko.*“ (Uk. 3).

Die Lage Kitundas wird durch eine historische Aussage bestätigt: “Während des Anbaues haben wir sehr gelitten. Wir, die Landarbeiter, stellten uns in die vorderste Reihe und bauten an. Hinter uns stand ein Aufseher und peitschte uns. (...) Es war seine Aufgabe, die Landarbeiter zu peitschen, falls sie sich aufrichteten oder auszuruhen versuchten.”³ Die Plantagenarbeiter kamen nicht freiwillig. Jedes Dorf war verpflichtet, Arbeiter für die Baumwollplantage in Samanga zu stellen, wobei jede Familie bzw. jedes Gehöft eine Person schicken mußte. Grundsätzlich waren es nur die Männer, die arbeiten gingen, doch falls eine Familie bzw. ein Gehöft keinen Mann schicken konnte, dann mußte eine Frau arbeiten gehen. Gewöhnlich arbeiteten die Männer fünf oder zehn Tage dort, ohne nach Hause zurückzukehren. Viel Zeit auszuruhen, oder ihre eigenen Felder zu bestellen, hatten sie nicht, denn wenn sie nicht für den deutschen Plantagenbesitzer arbeiteten, mußten sie für den *Jumbe*, der seine kleineren Felder hatte, schuften. Den wirtschaftlichen Nachteil dieser Zwangsarbeit für die eigene Familie bringt Frau Kitunda mit folgenden Worten zum Ausdruck: „*Isiwe njaa namna gani, wanaume wenyewe wote wanalima shambani kwa Bwana Kinoo?*“ (Uk. 1).

Die folgende Aussage läßt vermuten, daß die Arbeiter gar nicht oder schlecht bezahlt wurden: “Denn wenn der Europäer dem *Akida* oder dem *Jumbe* etwas Trinkgeld übergab, dann behielt dieser es für sich selbst. Wir bekamen nichts davon.”⁴ Die Arbeit auf der Plantage *Bwana Kinoo*s verlief auf folgende Weise. In der vordersten Reihe standen die Landarbeiter, hinter ihnen ein *Mnyapala* (Aufseher). Der Aufseher war einem *Jumbe* (Boten, Abgeordneter) unterstellt, der für 50 Landarbeiter zuständig war. Hinter ihnen allen stand *Bwana Kinoo* und überwachte die Arbeit.⁵

Es gab auch Gemeindefelder, die von *Akidas* (Beamten), die zwar Afrikaner, aber nicht einheimische Ostafrikaner waren, überwacht wurden. Ein europäischer Beamter kam gewöhnlich einmal im Jahr, um die Lage zu überprüfen und neues Land auszusuchen. Der *Akida* aber mußte für die Arbeitsleistung die Verantwortung tragen. Seine Befugnisse waren nicht klar definiert. Er hatte viel Spielraum und konnte mit den Arbeitern ziemlich nach eigener Willkür umgehen. Anfangs wurden Mais, Hirse, Sesam, Erdnüsse, Reis und Kokospalmen angebaut, doch später nur Baumwolle, was mehr Arbeitsdruck mit sich brachte.

Die *Wanyapala* und die *Wajumbe* waren gewöhnlich Afrikaner, doch die *Akida* waren meistens Araber oder arabischer Herkunft. Abgesehen von ihrer beruflichen Tätigkeit nützten sie die Gelegenheit aus, heimlich Sklavenhandel zu treiben. Die *Askari* waren

3 “*During the cultivation there was much suffering. We, the labour conscripts, stayed in the front line cultivating. Then behind us was an overseer whose work is to whip us. (...) His work was to whip the conscripts if they rose up or tried to rest*” (Gwassa/Iliffe: 5).

4 “*Then if that European gave out some bakshishi (Trinkgeld. LN) to the akida or jumbe they kept it. We did not get anything*” (Gwassa/Iliffe: 4).

5 Gwassa/Iliffe: 5.

Afrikaner. Sie waren ausgebildete Soldaten, mit Gewehren bewaffnet und standen unmittelbar im Dienst der deutschen Kolonialregierung.

Im Jahre 1897 hatten die Wamatumbi Widerstand gegen die Steuern geleistet, die die Deutschen von ihnen eintreiben wollten. Dieser Widerstand wurde aber blutig niedergeworfen.⁶ Die Deutschen waren den Afrikanern militärisch überlegen. Die Afrikaner erkannten, daß bewaffneter Widerstand gegen die Deutschen nicht zum Erfolg führen konnte. Eine diplomatische Lösung kam nicht in Frage, da die Afrikaner für die Deutschen keine Verhandlungspartner waren. Das Volk wartete auf eine andere Lösung.

Im Jahre 1904 trat eine messianische Gestalt auf. Ebrahim Hussein nennt ihn *mtume* (Prophet)⁷. Eine mündliche Überlieferung gibt folgenden Bericht über Kinjeketiles Berufung: „Er wurde eines Morgens um etwa 9 Uhr von einem bösen Geist erfaßt.“⁸ Dieses Ereignis stellt der Autor in der ersten Szene des zweiten Aktes dar, wo Kinjeketile abschließend sagt: „*Niachen! Niachen! Mnaniumiza! Niachen niende!*“ (Uk. 12).

In der ersten Szene des ersten Aktes wird auch beschrieben, wie Kinjeketile das Wasser im Fluß Rufiji anschaut, als ob er es früher nie gesehen hätte.⁹ Dieses Wasser wurde zum Symbol des afrikanischen Widerstands gegen die deutsche Kolonialherrschaft, den Kinjeketile einleitete. Kinjeketile versprach seinen Anhängern, daß sie gegen die Gewehrketile der Deutschen unverwundbar sein würden, wenn sie dieses Wasser tranken. „Wasser“ heißt „*maji*“ auf Kiswahili, daher erhielt dieser Widerstand den Namen *Majimaji*. Die Deutschen nannten es Aufstand, für die Afrikaner war es ein Freiheitskampf bzw. ein Befreiungskrieg.

Im obenerwähnten mündlichen Bericht wird eine Aussage Kinjeketiles wiedergegeben, die im Theatertext für Unruhe sorgt. Sie lautet: „Wir alle sind Leute von Seyyid Said, vom Seyyid selbst.“¹⁰ Seyyid Said war der Sultan von Sansibar. Die Afrikaner hatten seit jeher schlechte Erfahrungen mit Arabern gemacht, diese schienen jedoch das kleinere Übel gewesen zu sein. Mit gleicher Bedeutung macht Kinjeketile in der zweiten Szene des zweiten Aktes folgende Aussage: „*Udongo mwekundu atapigwa na atatolewa nchini. Na sisi tutakuwa watu wa Seyyid Said.*“ (Uk. 15).

In der dritten Szene wirft Kitunda Kinjeketile vor: „*Ukasema tukisha shinda tutakuwa watu wa Seyyid Said.*“ (Uk. 20). Kinjeketile scheint sich dieser Aussage nicht zu erinnern und fragt: „*Nilisema hivyo?*“ (Uk. 20).

Man bekommt den Eindruck, daß er solche Eingebungen im Trancezustand erfahren habe, denn er selbst glaubt mit dieser Eingebung betrogen worden zu sein. Das Thema wird zunächst von beiden fallengelassen, jedoch in der 5. Szene des 2. Aktes von Kinjeketile wieder aufgegriffen. Er lehnt die Herrschaft Sayyid Suids ab.

6 Gwassa/Iliffe: 3.

7 Kinjeketile: VI.

8 „*He was taken by an evil spirit one day in the morning at about nine o'clock.*“ (Gwassa/Iliffe: 9).

9 Kinjeketile: 2.

10 „*We are all the Seyyid Said's, the Seyyid's alone*“ (Gwassa/Iliffe: 9).

Die Botschaft vom erlösenden Wasser verbreitete sich durch Flüsterpropaganda, genannt *nywiywila*¹¹, die auch in den mündlichen Berichten über *Majimaji* erwähnt wird¹², rasch aus. Anfang 1905 begannen viele Menschen nach Ngarambe zu pilgern, um das Wasser der Erlösung zu holen¹³ und tanzten dort den *likida* (Kriegstanz). Die Pilger übernachteten dort und am folgenden Tag erhielten sie das Wasser in einem Bambusbehälter. Das Wasser versprach allgemeines Wohlergehen und Fruchtbarkeit für Mensch, Tier und Felder, aber auch die Möglichkeit, das Volk von fremder Herrschaft zu befreien. Die Deutschen hatten zwar Kenntnis von diesem Wasser in Ngarambe, nahmen aber die Lage nicht ernst. Für sie war es ein gewöhnlicher Fall von Zauberei. Kinjeketile dagegen ging gezielt vor und schickte seine Männer in alle benachbarten Gegenden, um Leute militärisch für den Kampf gegen die Deutschen auszubilden. Kinjeketile hatte den Begriff „Rote Erde“ als Bezeichnung für die Deutschen geprägt. Ein gewisser Mpokosi, den Kinjeketile nach Matumbi schickte, prägte den Ausdruck *mibaazi* (Erbsen) für Gewehrpatronen. Kinjeketile hatte seinen Leuten verordnet, auf einen persönlichen Kampfbefehl von ihm zu warten. Im Juli 1905 ging den Kriegern die Geduld aus und zwei Männer, Ngulumbalyo Mandai und Lindimyo Machela, provozierten die Deutschen, indem sie auf der Plantage Bwana Kinois einige Baumwollpflanzen ausrissen.¹⁴ Das wurde als Signal für den gewaltsamen Widerstand ausgelegt. Das Vorgehen dieser Männer wird in der ersten Szene des dritten Aktes erwähnt.¹⁵

Kinjeketile und seine Ethnie, die Wamatumbi, hatten den *Majimaji*-Widerstand eingeleitet. Bis August 1905 hatten sich die Wakichi, die Wazaramo, die Waluguru und die Wangindo angeschlossen.

Die Deutschen aber meinten, daß dieser Kampf von Strategen organisiert gewesen sei. „Die Entwicklung der Bewegung wurde zweifellos von tüchtigen Strategen geleitet. Viele meinen, daß entlassene *askaris* sie organisierten, während andere auf einen Araber als Anführer hinweisen.“¹⁶ Heute besteht eher die Tendenz anzunehmen, daß die *Majimaji*-Rebellion ein Volksaufstand war und der Glaube an das Wasser der Erlösung und an den Geist *Hongo* bzw. *Holelo* die mystische Untermauerung schuf. Die Wazaramo glaubten an den Geist *Kolelo* und die Wamatumbi an den Geist *Hongo*. Kinjeketile erklärte, dass *Kolelo* und *Hongo* zwei Namen für den gleichen Geist seien.

Gegen Ende August 1905 dehnten sich die *Majimaji*-Unruhen in der Richtung des Mahenge-Hochlandes und des Kilombero-Tales aus. Genau um diese Zeit konzentrierten die Deutschen ihre Streitkräfte auf vier Militär-Stationen: Mahenge, Kilosa, Iringa und Songea. Wenn die *Majimaji*-Krieger Erfolg haben wollten, dann mussten sie all diese vier Festungen erobern.

Am 30. August 1905 unternahmen die Wabungu und die Wapogoro einen Großangriff auf das Fort in Mahenge. Ein Augenzeuge von der römisch-katholischen Mission in

11 Kinjeketile: 23.

12 Gwassa/Iiffe: 9.

13 Gwassa/Iiffe: 10.

14 Gwassa/Iiffe: 12.

15 Kinjeketile: 37.

16 „*The development of the movement was undoubtedly controlled in a logical manner by good strategists. Many suspect that discharged askaris were behind it, while others point to an Arab as leader*“ (Gwassa/Iiffe: 13).

Mahenge berichtete, daß etwa 1000 Mann um 7 Uhr früh den ersten Angriff unternahmen und bald darauf folgte der zweite mit etwa 1200 Mann. Die *Majimaji*-Krieger erlitten eine Niederlage.¹⁷ Das Wasser, das Kinjeketile ihnen gegeben hatte, war gegen Gewehrkegel wirkungslos. Dieses Ereignis wird in der ersten Szene des dritten Aktes erzählt. Der Theatertext geht nicht auf den weiteren Verlauf des *Majimaji*-Aufstands ein.

Anfang September wurde das Wasser von Omari Kinjala nach Ungoni bzw. Songea gebracht. Es kam in das Gebiet von Nkosi Chabruma. Am 9. September 1905 brach der Aufstand in Ungoni aus. Am 27. Februar 1906 wurden 48 führende Männer der Wangoni in Songea von den Deutschen wegen ihrer Teilnahme am Aufstand erhängt.¹⁸ Zu diesen gehörten Gestalten wie Chabruma, Mputa Gama, Mpambalyoto und Fratera. Der Guerilla-Kampf der darauf folgte, wurde von den Deutschen nicht mit Waffengewalt bekämpft, sondern durch Aushungerung. Gegen Ende 1908 war der Widerstand äußerlich gebrochen.

Kitundas Name ist in den historischen *Majimaji*-Berichten nicht zu finden. Vielleicht hat Hussein diese Person als rationalistisches Gegenstück zur charismatischen Person Kinjeketiles erfunden.

Propheten und Seher erscheinen in der Literatur als gespaltene und innerlich zerrissene Persönlichkeiten. Der Kinjeketile, den Ebrahim Hussein geschaffen hat, gehört zu ihnen. Einerseits scheint es, daß Husseins Kinjeketile den Mythos vom Wasser selber erfunden habe. Um diesen Punkt kreist eine dauernde Auseinandersetzung zwischen Kitunda und Kinjeketile.

Kitunda: Unasema kama hupendi watu wapigane.

Kinjeketile: Kupigana tupigane, lakini tusitegemee maji.

Kitunda: Wewe ndiye uliyeleta maji.

Kinjeketile: Mimi sikuleta maji, mimi.

Kitunda: Au haya yote yalikuwa uwongo? Umetudanganya sote! Hukupandwa na Hongo wala na nani. (Uk. 26).

Kitunda kommt auf eine alte Feststellung zurück, die er gemacht hatte. An dem Tag, an dem Kinjeketile unmittelbar vom Fluß zum Volke kam, nachdem er eine ganze Nacht im Wasser verbracht hatte, berührte Kitunda Kinjeketiles Kleider und stellte fest, daß sie keine Wasserspuren aufwiesen.¹⁹ In der Schlusszene aber, wo Kitunda versucht, Kinjeketile zu überreden, vor den Deutschen Behörden sein Wort über das Wasser zurückzunehmen, antwortet Kijeketile:

Kinjeketile: Wao wanataka niseme kuwa maji yalikuwa uwongo. Kwani la uwongo nini hapo? (Uk. 49).

Die innere Zerrissenheit Kinjeketiles ist auch im Kontrast zwischen Licht und Finsternis zu sehen.

Kinjeketile: Usilete taa kalibu. Ondoa muangaza ... Wakisema wataleta muangaza ...

17 Gwassa/Iliffe: 20-21.

18 Gwassa/Iliffe: 25.

19 Kinjeketile: 14-15.

kutoa giza hiki. Afazali kiza hiki. Afazali utumwa wa mwili kuliko utumwa wa akili unaoletwa na muangaza. (Uk. 24).

Die innere Zerrissenheit Kinjeketiles ist auch an seinem Unvermögen, das Wort das er gesprochen hat zu beherrschen, erkennbar: „*Mtu huzaa neno, na neno likawa kubwa kuliko mtu.*“ (Uk. 28). Daß Wasser, mit dem man Krieger bespritzt, keine Gewehrkegel abwehren kann, hat Kinjeketile wissen müssen und der Autor Ebrahim Hussein weiß es auch. Deshalb gibt Hussein Kinjeketile die Anweisung, daß Kitundas Leute so kämpfen sollen, als ob es kein Wasser gäbe. Ein gute Kampfstrategie ist besser als der Glaube an überirdische Fügungen. Doch die Anhänger Kinjeketiles nahmen sein Wort wörtlich und gingen ungewollt in den Tod. „*Ngulumbalyo na watu wake wakaanza kuvamia boma bila kuchukua nazali yoyote*“ (Uk. 45). Als sie aber die Krieger sterben sahen, sagten sie: „*Kinjeketile ametudanganya.*“ (Uk. 45).

Husseins Kinjeketile ist eine zeitlose Gestalt mit einer zeitlosen Botschaft: Erlösung. Schon bei dem ersten Auftreten nach seiner Berufung stellt Hussein uns seinen Kinjeketile als einen neuen Menschen dar: „*Watu wanastuka, wanageuka; wanamwona Kinjeketile amekauka, mwili wake mkavu na ngumu kama mpingo.*“ (Uk.14).

Von diesem Zeitpunkt an ist er nie mehr der Dorfbewohner, den seine Stammesgenossen kannten. Seine Heimat ist die zeitlose Welt.

Der historische Kinjeketile hatte bewaffneten Widerstand organisiert, der Kinjeketile Husseins sträubt sich aber gegen Gewaltanwendung. Der Kampf wird ohne seine Zustimmung und ohne seinen Befehl begonnen und geführt. Seine Anhänger hatten die bloß symbolische Bedeutung des Wassers aber nicht erkannt.

1.3. Literaturhinweise. *Marejeo*

Die Zahlen in Klammern entsprechen der Signatur der Fachbibliothek der Afrikawissenschaften und Orientalistik der Universität Wien.

1.3.1. Primärliteratur

- Fiebach, Joakim (ed.). 1974. Stücke Afrikas (In deutscher Übersetzung: Hussein, Ebrahim. Kinjeketile. Ramadhani, John. Streik in Mazinde). Henschel Verlag.
- Hussein, Ebrahim. 1981 (1969). Kinjeketile. Nairobi: OUP. 49pp. (B.8.9.26.).
- Hussein, Ebrahim. 1970. Michezo ya Kuigiza (Wakati Ukuta & Alikiona). Nairobi: EAPH. 64pp. (B.8.9.7.).
- Hussein, Ebrahim. 1987 (1971). Mashetani. Dar es Salaam: OUP. 57pp. (B.8.9.27-1.).
- Hussein, Ebrahim. 1975 (1971). Wakati Ukuta. Nairobi: EAPH. 41pp. (B.8.9.4.).
- Hussein, Ebrahim. 1976. Jogoo Kijijini & Ngao ya Jaji. Nairobi: OUP. 50pp. (B.8.9.55.).
- Hussein, Ebrahim. 1984 (1980). Arusi. Nairobi: OUP. 50pp. (B.8.9.25.).
- Hussein, Ebrahim. 1982. Jambo la Maana. Dar es Salaam: Africana Publishers. 28pp. (B.8.14.20.).

1.3.2. Sekundärliteratur

- Gwassa, Gilbert Clement Kamaua (Ed. Wolfgang Apell). 2005. The Outbreak and Development of the Maji Maji War 1905-1907. Cologne: Rüdiger Köppe Verlag, Postfach 450643, D-50881 Köln. Pp. 330.
- King'ei, Godfrey K. 1987. "Usanifu wa Lugha katika Uandishi wa Ebrahim Hussein", in: Mulika. Dar es Salaam: IKR. 19, S. 19-35. (Z.1.11.19.).
- Mmbago, Nathaniel. „Msingi ya Michezo za Kuigiza: Michezo ya Ebrahim Hussein“, in: Mulika. Dar es Salaam: IKR.
- Mugo, Micere Githae. 1976. "Gerishon Ngugi, Penina Muhando and Ebrahim Hussein. Plays in Swahili", in: African Literature Today. London: Heinemann. 8, S. 137-141. (Z.3.1.8.).
- Mvungi, T.A. 1988. " 'Mashetani' na Mwamko wa Siasa", in: Mulika. Dar es Salaam: IKR. 13, 16-20. (Z.1.11.13.).
- Ohly, Rajmund. 1978. „Mashetani replayed“, in: Kiswahili. Dar es Salaam: IKR. 48/1. S. 105-108. (Z.1.10.48/1.).
- Sengo, Tigiti. 1975. „Ebrahim Hussein. Mwandishi wa Michezo ya Kuigiza“, in: Hisi Zetu. Dar es Salaam: IKR. 2, S. 58-95. (Z.1.35-2.).

2. Texte *Matini*

2.1. Personen *Wakusika*

| | |
|--|---|
| Kinjeketile: | Ein Mann aus dem Stamm der Matumbi |
| Kitunda: | Ein Anhänger Kinjeketiles. Ein Mmatumbi. |
| Bibi Kinjeketile: | Kinjeketiles Frau |
| Bibi Kitunda: | Kitundas Frau |
| Chausiku: | Kitundas Tochter |
| (Ohne Namen): | (Kitundas Sohn) |
| Mnyapala: | Aufseher aus einem anderen Stamm in Tansania |
| Ngulumbalyo: | Ein Mmatumbi |
| Machela: | Ein Mmatumbi |
| (Ohne Namen): | Ein Vertreter vom Stamm der Wa-Kichi |
| (Ohne Namen): | Ein Vertreter vom Stamm der Wa-Ngindo |
| (Ohne Namen): | Gesandter des Stammes der Wa-Saramo (Zaramo) |
| Kibasila: | Führer der Wa-Saramo |
| (Ohne Namen): | Ein Askari im Dienst der deutschen Schutztruppe |
| Daudi: | Gehilfe des Askaris |
| (Ohne Namen): | Ein deutscher Offizier |
| Männer verschiedener Stämme | |
| Männer und Frauen vom Stamm der Wa-Matumbi | |

2.2. Theatertext *Tamthilia*

2.2.1. Sehemu ya Kwanza. Onyesho la Kwanza.

Im Dorf Ngarambe, in der Region Rufiji, wandern Bibi Kitunda und ihre Tochter Chausiku auf einem Weg zum Fluß. Sie haben Wasser geschöpft und kehren nach Hause zurück.

Chausiku: Mama tazama – nyumba ya Kinjeketile! Moshi!

Bi Kitunda: Pengine anapika. Ebu chungulia. (*Mtoto anakwenda. Hajafika mbali*) Ludi, Chausiku! Ludi, anakuja ntu. (*Mtoto anarudi, anachukua mtungi wake*).

Bi Kitunda: Habali, Bi Kinjeketile?

Bi Kinjeketile: Nzuli, nzuli. Salama?

Bi Kitunda: Salama tu. Leo watu hawajaludi mpaka sasa. Wamechelewa.

Bi Kinjeketile: Shamba la Bwana Kinoo limezidishwa ukubwa sasa. Kila ntu, nasikia, kapata mahali pakubwa zaidi.

Bi Kitunda: Bule tu. Hata huyo mume wangu akiludi sina cha kumpa. Nimetafuta walau muhogo, hata sikupata; na mizizi inatisha. Ntoto wa Bi Bobali amekufa – kwa hiyo hiyo mizizi.

Bi Kinjeketile: Kweli Bi Kitunda, hata mimi naoana tabu kupata chakula. Njaa.

Bi Kitunda: Isiwe njaa namna gani, wanaume wenyewe wote wanalima shambani kwa Bwana Kinoo? Njaa itakosa wapi?

Bi Kinjeketile: Kweli unayosema.

Bi Kitunda: Mwenzangu huna hata kisamvu au kihogo unigaiye?

Bi Kinjeketile: Sina, babu.

Bi Kitunda: Basi sisi tulipoona moshi tukafikili unapika. (Uk. 1-2).

Frau Kinjeketile erklärt ihr, daß dieser Rauch eine ganz andere Bedeutung habe.

Bi Kinjeketile: Moshi ule ... Kinjeketile huyo anafanya kafala. Kajifunga ndani leo siku ya nagpi sijui.

Bi Kitunda: Kweli mimi simuoni. Lakini nanna gani yeye anaweza kukaa ndani bila kwenda shambani?

Bi Kinjeketile: Sijui, pengine amekwenda. Mimi sendi kuntazamatazama.

Bi Kitunda: Siku moja nikankuta ntoni peke yake. Mimi nilikwenda kalibu akuniona. Alikuwa anafata nto unakotokea. Anatazama maji kama hajayaona.

Bi Kinjeketile: Kabadilika sana. Analosema mimi silisikii. Aya kwa heli.

Bi Kitunda: Kwa heli. (Uk. 2).

Sie verabschieden sich. Stille. Frau Kitunda und ihre Tochter sind allein. Sie betrachten den Rauch, der aus dem Hause Kinjeketiles aufsteigt. Frau Kitunda schickt ihre Tochter dorthin zu schauen, ob Frau Kinjeketile doch etwas kocht. Sie läuft schnell und kehrt verängstigt zurück. Die Mutter umarmt sie.

Bi. Kitunda: Nini?

Chausiku: Nyoka! Nnafukuzwa na nyoka.

Bi Kitunda: Yuko wapi?

Chausiku: Nyuma yangu.

Bi Kitunda: Wapi?

Chausiku: Nyuma yangu.

Bi Kitunda: Akuna nyoka.

Bi Kitunda: Akuna nyoka, akuna nyoka. Tazama! Yuko nyoka? Akuna nyoka.

Chausiku: Alikuwepo – nimemuona. (Kimya. Wanatazama moshi).

Bi Kitunda: Kinjeketile. (Uk. 2-3).

Die Leute kehren müde von der Arbeit zurück. Einige Männer stützen Kitunda, der kaum gehen kann. Frau Kitunda ist um ihn besorgt.

Bi Kitunda: Nini kimetokea?

Bwana I: Kitunda aliinuka kunyosha mgongo. Mnyampala akampiga viboko. Kitunda hakukubali; alikikamata kiboko. Pale pale Jumbe akaja, akaamrisha akamatwe atandikwe.

Mnyampala: Pale akuna maongozi juu yaliyopita shambani. Itakuwa taabu.

Kitunda: Niache nimtoe! Oho ... (Anataka kupigana. Anafungwa mdomo na bwana wa pili. Anamnong'oneza.)

Bwana II: Kumbuka kuna mkutano leo, watu wamekwisha kuja. Imani. Basi, Bwana Mnyampala. Yamekwisha. Basi.

Mnyampala: Asifanye taabu. Kesho mapema kazini. (Uk. 3).

Der Aufseher, der sie begleitet hat, verabschiedet sich. Er erinnert sie noch daran, daß sie am folgenden Morgen rechtzeitig zur Arbeit kommen müssen.

Die Leute gehen zum Fluß. Kitunda und seine Ehefrau gehen nach Hause. Chausiku steht aber immer noch da und beobachtet den Rauch, der aus Kinjeketiles Haus

aufsteigt.

Kitunda: Unatazama nini?

Bi Kitunda: Chausiku alikwenda kalibu na nyumba ya Kinjeketile, akafukuzwa na nyoka.

Kitunda: Nilitaka sana kuonana na Kinjeketile, lakini, leo alipata mahali mbali na mimi.

Bi Kitunda: Alikuwa shambani?

Kitunda: Nimemuona mtu kama yeye ... Yeye hasa, lakini kwa mbali.

Bi Kitunda: Mkewe kasema yuko ndani anafanya kafala.

Kitunda: Mimi nimemuona leo!

Bi Kitunda: Ajabu hii. (Uk.3-4).

Sie betrachtet den Rauch. Es ist ein Rätsel. Sie verlassen die Bühne langsam.

2.2.2. Sehemu ya Kwanza. Onyesho la Pili.

Es ist Nacht und dunkel. Ngulumbalyo kommt herein. Er hält eine Fackel in der Hand und geht in Richtung auf Kitundas Haus. Er ruft Kitunda. Dieser antwortet, daß er bereit sei. An drei Ecken sieht man Fackeln. Alle vier Fackelträger kommen auf einander zu und treffen sich in der Mitte. Es sind ein Mann aus der Ethnie Wakichi, Kitunda, ein Mann aus der Ethnie Wangindo sowie ein alter Mann.

Der Mkichi fragt, wo Kijeketile denn sei. Kitunda antwortet, daß er mit Kinjeketile lange nicht gesprochen habe und er bezweifle, ob dieser an der Versammlung teilnehmen werde. Die Besprechung beginnt.

Der Mkichi bedauert, daß seit ihrer ersten Besprechung nichts geschehen ist.

Mkichi: Toka mala ya kwanza kukutana mpaka leo akuna moja lililofanyika. Akuna moja tulilofanya. Udongo mwekundu bado yupo nchini kwetu. Bado zaidi amechukua nchi yetu. Ameichukua kwa nguvu. Sisi kama wanawake tunantazama tu. Anatulimisha kwa nguvu. Sisi tunantazama tu. Anatudai kodi. Sisi tunantazama tu. Anatudai sisi kodi? Ilikuwa sisi tundai yeye kodi, lakini apana! Sisi kama wanawake tumekaa tunantazama. Kuntazama huku mpaka lini? Tutakaa hivi hivi huku tunateswa katika nchi yetu mpaka lini?

Mngindo: Tumuondoe – Tukate shauli sasa hivi – Vita. Akuna jingine.

Kitunda: Kusema maneno unayosema si lahisi. Sote sisi tunataka Njelumani aondoke. Lakini tutamuondoa? Kwanza yeye ana silaha, sisi atuna. Jambo la kufanya ni kuanza kukusanyasanya silaha – kuiba bunduki za askali, kunyang'anya, kufanya chini juu ili tupate silaha. Hili haliwezi kufanyika mala moja. Tena basi itakua vigumu kulifanya maana hivi sasa kuna vibalaka chungu nzima. Utakachofanya, (a)kina askali au Mnyampala kesha sikia. Tumeshikwa na njaa, na njaa hii inatufanya tuanaze. Kwa hiyo kuyapeleka mambo hayo mbio mbio haifai. Tuna maadui, na katika sisi wenyewe kuna maadui. (Uk. 4-5).

Die Besprechung wird fortgesetzt, aber die Teilnehmer geraten bald in einen Streit, dessen Ursache im Tribalismus wurzelt. Kitunda zeichnet sich schon jetzt als Stratege und durch vernünftiges Überlegen aus.

Mngindo: Sasa ndio umesema nini?

Kitunda: Tusubili, tupange. Tumengonjea muda mwingi.

Mzee: Sasa kupigana! Sasa vita tu, akuna jingine! Tufanye kafala kwa wazee na mizimu, na Hongo atatusaidia.

Kitunda: Hongo pepo mkubwa. Lakini hana mamlaka juu ya kifo na uhai wa binadamu.

Mzee: (akisimama) Maneno unayosema ni ya hatali.

Kitunda: Hatukuja hapa kuongea habali ya Hongo. Tumekuja hapa kukata shauli nini tufanye.

Mkichi: Na wewe unasema nini juu ya haya?

Kitunda: Mimi nimekwisha sema - tungojee mpaka tupate silaha.

Mkichi: Hiyo ni sababu ya uoga. Lakini toka lini Mmatumbi akawa shujaa.

Mzee: Hatukuja hapa kugombana juu ya kabila.

Kitunda: Mwache aseme tena na nitamfanya ajjutie maisha yake.

Mkichi: Wewe mwanamke! Wamatumbi waoga! (*Kitunda anamrukia Mkichi. Wote chini.*) (Uk.5).

Der Mngindo fordert zu Besonnenheit und Vernunft auf, denn wie soll man die „Rote Erde“ bekämpfen, wenn man unter sich selbst nicht einig ist. Kitunda greift ein und verlangt Einigkeit. Er möchte die Wasaramo einbeziehen, doch der Mngindo lehnt den Vorschlag ab, denn die Wasaramo wollten allein kämpfen. Dann erkundigt sich Kitunda über die Warufiji. Der Mkichi berichtet, daß die Warufiji bereit wären, mitzukämpfen, die Entwicklung aber noch beobachten. Kitunda findet diese Taktik verkehrt. Zuerst sollen sie sich einigen, erst dann können sie den Kampf beginnen. Die Deutschen könnten sie mit einem Schlag umbringen, denn die Deutschen haben große Kanonen.

Alle werden misstrauisch. Woher weiß er das denn. Kitunda ist verlegen.

Kitunda: Hiki ni kinyume cha mambo. Atuwezi kupigana bila kwanza kuunguna. Tuungane alafu tufanye vita. Watu kidogo kama sisi tutamalizwa mala moja. Nimesikia habali ya bunduki kubwa inayomwaga lisasi kama nchanga.

Mkichi: Umesikia au umeona?

Kitunda: Sipendi unavyoniuliza.

Mngindo: (Anamtazama Mkichi. *Kitunda anawaona.*) Anauliza tu.

Kitunda: Kama munalo la kusema, semeni.

Mngindo: Mkichi amekuuliza – je, hiyo bunduki umeiona au umeiskia?

Kitunda: Nimeisikia.

Mkichi: Tumesikia kuwa ulikwenda Kilwa.

Kitunda: Nilikwenda Kilwa kuntazama ndugu yangu. Alikuwa matatani selikalini.

Mkichi: Na wewe ukamsaidia.

Mngindo: Watu wanasema kama ukienda Kilwa na maelezo fulani unapaewa chochote. Udongo mwekundu anatoa pesa nyingi nyote pamoja na watu wangu?

Mkichi: Kuna watu wanalipwa kuzuia makabila yasiungane kufanya vita.

Kitunda: Ningalikuwa ntu wa Nzungu nigelikuwa hivi? (*Anaonyesha majeraha mgongoni.*)

Mkichi: Kwa nini unasita katika shauri hili la vita.

Kitunda: Vifo vya watu – maelfu kwa maelfu ya watu. (Uk.6-7).

Kitunda schiebt den Zeitpunkt für den Kampf immer weiter hinaus, denn er weiß, daß viele Menschen sterben werden. Bevor sie irgendeinen Beschluß gefaßt haben, kommt der Aufseher. Die Teilnehmer haben ihn schon gesehen und flüchten rechtzeitig.

2.2.3. Sehemu ya Kwanza. Onyesho la Tatu.

Der Aufseher kommt herein. Er hat eine Lampe. Hinter ihm kommt sein Begleiter. Er trägt auch eine (inzirani). Der Aufseher verlangt Einlaß.

Mnyapala: Hodi! Hodi! Fungua. Hodi! Fungua.

Kitunda: (anatoka) Habali, Bwana Mnyapala?

Mnyapala: Nzuli, Bwana Kitunda.

Kitunda: Je?

Mnyampala: Bwana askali - hata Bwana Thabiti kakubali - bwana askali, kama nilivyokuwa nikisema, kuwa amesema unaweza kupumzika kesho. (Kimya). Unaweza kukaa hata siku mbili.

Kitunda: Zamu yetu bado siku mbili tu, kwa hiyo akuna haja.

Mnyapala: Lakini siku mbili kidogo? Fikilia, siku mbili bila kazi.

Kitunda: Na wewe unataka nifanyeje?

Mnyapala: Tuazime mtoto wako (anamtazama Chausiku).

Kitunda:(kavamia) Kuadi mkubwa wewe! Umetoa heshima yako yote kuwakuadia mabwana zako. (Uk.8-9).

Der Aufseher (Mnyapala) verwendet das Wort „azima“, was „ausleihen“ bedeutet. Kitunda greift ihn an. Es folgt eine Schlägerei. Der Begleiter des Aufsehers schlägt Kitunda mit seinem inzirani. Frau Kitunda und Chausiku kommen Kitunda zur Hilfe. Der Begleiter peitscht Chausiku. Er wirft Frau Kitunda zu Boden und beginnt sie zu würgen. Kitunda läßt den Aufseher frei und greift den Begleiter an. Der Aufseher schlägt Kitunda mit einem Stock. Kitunda fällt bewußtlos zu Boden. Der Aufseher entführt Chausiku, während sein Begleiter Frau Kitunda peitscht. Auch er verschwindet. Die Nachbarn kommen und helfen Kitunda und seiner Frau.

Frau Kitunda ist wütend. Sie spottet über sie und nennt die Männer „feige Weiber“.

Bi. Kitunda: Tokeni! Tokeni, wanawake wakubwa nyi! Vijitu viwili vinawatisheni – nyinyi nyote. Mmetawaliwa miili mpaka mioyo. Eti nyinyi wanaume kweli. Kweli Wamatumbi. Hata kidogo. Wanawake tu, nyinyi! Nnalimishwa – ndiyo. Wake zenu wanachukuliwa – ndiyo. Watoto wenu wanachukuliwa – ndiyo. Watu wa ndiyo. Sasa mmkekuja kufanya nini? Mmejificha mpaka wametoka mabwana. Nnakuja kama wezi – kuja kunisaidia. Sitaki nsaada wenu. Tokeni! (Uk. 9).

Frau Kitunda und ihr schwer verletzter Mann sind wieder allein.

2.2.4. Sehemu ya Pili. Onyesho la Kwanza.

Zwei Frauen sitzen vor dem Haus, genießen die Sonne und plaudern. Sie reden über ihre Männer, die arbeiten gehen und kaum Zeit für ihre Familien haben. Wenn sie zurückkommen, dann sind sie so müde, daß sie kaum ansprechbar sind. Sie reden auch über die Entführung Chausikus.

Bibi I: Mama Chausiku leo yuko wapi?

Bibi II: Kenda shambani kulima badala ya mumewe. Mumewe ngonjwa kupigwa

alivyopigwa jana.

Bibi I: Maskini Chausiku! Na huyu Mnyapala kwenda kumpelekea askali ntoto wa watu.

Bibi II: Sasa angefanyaje?

Bibi I: Basi ndipo kunchukua ntoto wa watu nchanga mbichi bado kwenda kumpelekea askali – ndiyo nini?

Bibi II: Kama angekataa angekiona chake. (Uk. 17).

Die Tür des Hauses Kinjeketiles öffnet sich. Die Frauen stehen auf. Kinjeketile kommt herein. Er nimmt sie nicht zur Kenntnis. Er geht langsam, bis sein Gang sich zum einem Tanz entwickelt. Frau Nr. 1 geht und ruft Kitunda. Chausiku erscheint, auch Kitunda und sein Sohn kommen. Alle beobachten Kinjeketile. Dieser hört auf zu tanzen. Er steht nun steif da wie ein Ebenholzbaum. Langsam kniet er sich hin. Sein rechte Hand hält er über dem linken Knie und seine linke Hand über dem rechten, als ob seine Hände in Handschellen wären. Er fällt aufs Gesicht, seine Hände sind nach vorne gestreckt. Er wird (von wem?) verschleppt. Kitunda versucht ihn an den Füßen zu fassen. Es gelingt ihm aber nicht. Kinjeketile wird zum Fluß hin geschleppt. Er schreit.

Kinjeketile: “Niacheni! Niacheni! Mnaniumiza! Niacheni! Niacheni nende!” (Uk.12).

Alles ist still. Man hört Stimmen von draußen. Frau Kinjeketile, Kitunda und dessen Tochter kommen. Frau Kijeketile äußert sich besorgt, denn ein Mensch kann es nicht solange im Wasser aushalten. Sie möchte zum Fluß gehen und ins Wasser springen, aber man hält sie zurück. Die Frauen sorgen um sie und bringen sie nach Hause.

Mabibi: “Usilie dada. Twende nyumbani. Kulia hakusaidii kitu. Ndivyo alivyopenda Mungu” (Uk.13)

Kitunda geht nach Hause und kommt mit einer Trommel zurück. Er trommelt. Er schweigt, hört zu und trommelt wieder. Vom weit her antwortet eine andere Trommel. Es wird dunkel.

2.2.5. Sehemu ya Pili. Onyesho la Pili.

Viele Leute sind zusammengekommen. Von weit her hört man das Weinen und Wehklagen der Frauen. Alle meinen, Kinjeketile sei tot, denn er ist schon lange nicht mehr gesehen worden. Einen ganzen Tag kann er doch nicht im Wasser bleiben. Einige meinen, er sei vom Chunusi (Wassergeist), andere vom Hongo (Geist) weggenommen worden. Kitunda glaubt an solche Sachen nicht und fordert seine Leute auf, auf die Suche nach der Leiche zu gehen. Aber niemand möchte das machen, denn die Sonne ist außerordentlich stark. Seit Menschengedenken war sie nie so stark gewesen, wie an diesen Tag.

Kitunda: Hebu tusikilizane, jamani. Mimi nasema tuanze kutafuta hivi sasa.

Mtu I: Sasa joto sana.

Mtu II: Ama kweli joto sana. Joto hili ajabu, leo tu. Jua kali ...

Mtu III: Tungojee jua lipepe kidogo. Jua sasa kali sana – sijaona jua kali nanna hii hata siku moja. (Uk. 14).

Alle schauen nach oben. Plötzlich vernehmen sie die Stimme Kinjeketiles. Sie sehen ihn.

Man sieht keine Spuren von Wasser an seinen Kleidern und an seinem Leib. Sein Körper ist wie ausgetrocknet und hart wie Ebenholz. In der linken Hand hält er eine kleine Pfanne (kikaango) mit Wasser und in der rechten Hand ein langes Haar usinga (Tierhaar, Fliegenwedel). Er zeigt auf die Sonne und spricht:

Kinjeketile: Jua limetoka²⁰. Tazameni jua limetoka. Linaangaza na kuzagaza nuru yake. Nuru yake itatutia mwangaza. Nuru yake itaondosha moshi na kiza, kiza kilichomficha Mrufiji asionekane na Mngoni. Moshi ulioziba macho ya Mrufiji yakawa hayatazami Mmatumbi. Jua hili litatoa moshi na kiza hiki. Jua hili litatoa baridi iliyofanya kila kabila lijikunje. (Uk.14).

Während Kinjeketile spricht, geht er durch die Volksmenge. Als er an Kitunda vorbeigeht, kniet Kitunda nieder. Er berührt Kinjeketiles Kleider. Er schaut seine trockene Hände an. Er berührt seine Kleider nochmals - sie sind trocken, nicht naß. Er staunt. Er schaut Kinjeketile an. Als die Leute sehen, daß Kitunda kniet, knien sie auch nieder.

Kinjeketile: Jua litatia joto katika miili yetu, joto la huruma katika mioyo yetu. Chuki itaondoka katika nyuso zetu, badala yake kutakuwa na mapenzi. Mapenzi haya yatatuunganisha tutakuwa kitu kimoja. Tutakuwa mwili mmoja na, kama ilivyo katika mwili, kidole kikijikwaa, mwili mzima unahisi maumivu. Mmatumbi akipigwa, Mzaramo ndiye atapiga kelele za maumivu. Mrufiji akiteswa ataona adhabu. Tukifika daraja hii tutakuwa kitu kimoja. Tutakuwa wamoja?

Watu : Ndiyo. (Uk.14-15).

Kinjeketile ist aber wie ausgetrocknet. Er sieht wie eine Statue (Sanamu) aus.

Kinjeketile: Baada ya kuwa kitu kimoja, baada ya kuwa mwili mmoja tutakuwa watu wa Seyyid Said. Udongo mwekundu atapigwa na atatolewa nchini. Na sisi tutakuwa watu wa Seyyid Said (Uk.15).

Daß seine Leute nach dem Freiheitskampf Seyyid Said²¹ Leute sein werden, stößt auf Unverständnis. Kinjeketile kommt auf das Wasser des Lebens zu sprechen.

Kinjeketile: Haya ni maji - maji ya maisha²². Hii ni silaha yetu. Huu ni usinga - usinga wa nguvu. Mwenye kunywa na kupakaa maji hatadhurika na chochote. Risasi itakuwa maji juu ya mwili wa mwenye kutumia dawa hii. Sasa nguvu tunazo. Hizi dawa, haya maji ni nguvu zetu. Radhi za mizimu tunazo. Waliopo huko Bokero wanasema neno moja tu. Mfukuzeni udongo mwekundu. (Uk.15).

Alle Leute stimmen stürmisch zu. Sie schreien: "Vita! Vita!" "Umoja! Umoja!" (Uk.16).

20 Dieser Hymnus an die Sonne gehört zu den eindrucksvollsten Texten der Post-Uhuru Swahili-Literatur. In der Nachdichtung von Joakim Fiebach auf Deutsch klingt dieses Lied von der Sonne wie ein mittelalterlicher lateinischer Hymnus.

21 Sultan Seyyid Said (1806-1856) verlegte seine Residenz 1832 von Oman nach Sansibar. Der *Maji-Maji* Aufstand (Krieg) ist 1905-1908 datiert.

22 *Maji ya Maisha*. Ob Kinjeketile dieses Wort wirklich gesprochen oder ob Ebrahim Hussein es gedichtet hat, finde ich nicht belegt. Jedenfalls erscheint dieser Ausdruck in einem älteren Text als Aussage des Volkslehrers Jesus von Nazareth (Johannes 4,10).

Kinjeketile fordert sie auf, nywiywila anzufangen und die Nachricht von Wasser und Kampf nach Ukichi, Urufiji, Ungoni und (Bara za Done) zu tragen. Vier junge Männer kommen nach vorne und erklären sich bereit, den Auftrag zu erfüllen. Sie knien vor ihm. Kinjeketile nimmt ein wenig Mehl, mischt es mit Wasser, gibt ihnen ein wenig davon zu essen und den Rest legt er auf ihre Köpfe. Dann berührt er sie mit seiner usinga (Tierhaar, Fliegenwedel).

Kinjeketile: “Nendeni kama upepo – kusini, kaskazini, mashariki na magharibi. (...) (Uk.16).

Wote: “Maji! Maji! Maji! Kinjeketile! Maji! Kinjeketile! Maji!” (Uk.16).

Kinjeketile steht da, ausgetrocknet wie ein Ebenholzbaum. Kinjeketile sieht die Vision von einem Volk ohne trennende Grenzen zwischen den Stämmen (ma-kabila).

Kinjeketile: Moshi, kulikuwa na moshi. Ukungu, kulikuwa na ukungu. Lakini baada ya moshi kutakuwa nuru ya moto. Baada ya ukungu kutakuja mwangaza wa asubuhi. Moshi na ukungu ulikuwa ni chuki na ujinga, ulikuwa udhaifu ulioibana nuru ya umoja. Ilikuwa chuki iliyoziba nuru ya mapenzi, mapenzi baina ya Mmakonde na Mmatumbi, Mpogoro na Mzaramo. Chuki ilikuwa giza. (...). (Uk. 16).

Kinjeketile: (...) Nimepewa maji. Nimekuleteni maji. Maji haya yatachipua umoja. Maji haya yatazamisha chuki. Sote tutakuwa kitu kimoja. Maji! (Uk. 17).

Das Volk bekundet laut seine Zustimmung. Er ruft das Volk zum bewaffneten Kampf gegen die deutsche Besatzung auf.

Kinjeketile: Tujifundishe njia ya vita. Tujifundishe kutumia bunduki. Tujipange tuwe askari – askari wetu wenyewe. Tukisha kuwa na nguvu – nguvu zetu wenyewe – ndiyo, tupigane na udongo mwekundu. (Uk. 17).

Er ruft Kitunda beim Namen. Kitunda antwortet. Er gibt ihm den Auftrag, alle Freiwilligen in die Kampftechnik einzuführen. Er gibt allen ein wenig vom Wasser des Lebens mit der Zusicherung, daß dieses Wasser Gewehr kugeln zu Sandkörnern reduzieren werde. Kinjeketile legitimiert seinen Anspruch mit einem Auftrag von “Gott”²³.

Kinjeketile: Sasa twendeni mtoni kutoa shukrani na kuabudu. Tuwashukuru wazee. Tushukuru mizimu. Tumshukuru Hongo. (Uk. 18).

Das Volk jubelt und ruft „Wasser! Wasser!“.

2.2.6. Sehemu ya Pili. Onyesho la Tatu.

Es ist Nacht. Kitunda wartet auf Kinjeketile. Dieser tritt aus seinem Haus. Kitunda sieht ihn und geht auf ihn zu. Kitunda zweifelt an der Aufrichtigkeit der Berufung Kinjeketiles. Er wirft ihm auch vor, daß er ein Kiswahili der Küstenaraber spricht. Auch die Nennung des Sultans von Sansibar Seyyid Said kommt Kitunda verdächtig vor.

²³ Der Anspruch auf eine Legitimation von Gott ist eine Charakteristik der Befreiungsbewegungen, aber auch der Expansionspolitik.

Kitunda: Nilikuwa nakungoja.

Kinjeketile: Ulijuaje kuwa nitatoka?

Kitunda: Najua kama usiku, kama saa hizi unatoka kwenda ntoni.

Kinjeketile: Umejuaje?

Kitunda: Siku moja - zamani kidogo - sikupata usingizi, basi nikatoka nje. Ilikuwa joto jingi sana ndani, mala nikakuona wewe unatoka vile vile unaelekea njia ya ntoni. Siku ya pili vile vile. Siku ya tatu nikakungojea nikaona vile vile.

Kinjeketile: Je, nini shida yako?

Kitunda: Nimekungojea hapa kwa sababu kila nikitaka kuongea nawe sikupati. Basi nimeona nikungoje hapa.

Kinjeketile: Hm?

Kitunda: Nina shida mbili tatu hivi?

Kinjeketile: Hm?

Kitunda: Ulipotoka majini nguo zako zilikuwa kavu. Nilizigusa, zilikuwa kavu kabisa!
Kwa hiyo

Kinjeketile: Kwa hiyo?

Kitunda: Nilikuwa ninatiwa ziki katika moyo wangu na jambo hili...

Kinjeketile: Huamini?

Kitunda: Ninaamini, lakini, inawezekana?

Kinjeketile: Sijui vipi ilivyotokea, lakini inawezekana. (*Kimya*) Mbona unanitazama kama hunijui?

Kitunda: Nakuona kama siye Kinjeketile. Uso wako laini, siyo nkavu. Hata kimo - umekuwa mfupi kidogo. (*Kinjeketile anataka kuondoka*) Bado swali moja. Nani Seyyid Said?

Kinjeketile: Mfalme wa Unguja.

Kitunda: Unajua inasemekana nchi nzuli sana. Nchi ya Waalabu?

Kinjeketile: Wako Waarabu wengi.

Kitunda: Hata Kiswahili chao cha Kialabu-alabu?

Kinjeketile: Ndio ninavyosikia.

Kitunda: Kama ulivyokuwa ukisema wewe anapohutubia, na unapofundisha, unasema lugha ngeni - kama Kialabualabu.

Kinjeketile: Mimi?

Kitunda: Wewe.

Kinjeketile: Mimi?

Kitunda: Ulisema kuwa sisi sote tutakuwa watu wa Seyyid Said.

Kinjeketile: Mimi? Nieleze nilivyosema. Kila kitu, tafazali.

Kitunda: Ulisema kuwa lazima tuwe kitu kimoja. Tukiwa na umoja ndiyo tutaweza kupigana na Nzungu na kushinda. Ukasema wazee walio Bokelo wako pamoja na sisi. Ukasema tukisha shinda tutakuwa watu wa Seyyid Said.

Kinjeketile: Tukishinda vita alafu tutakuwa watu wa Seyyid Said? Chini ya Seyyid Said? Nilisema ivyo?

Kitunda: Ndiyo. Je, unaumwa uso wako? Unakwenda wapi?

Kinjeketile: Nimedaganywa. Wameniuwa, nimejiuwa mimi mwenyewe. Ilikuwa ndoto nikiota! Apana! Wamenidanganya. (*Anapiga ukelele unafika mbinguni na kuanguka chini.*) (*Uk.18-20*).

Die Bühne liegt im Dunkeln da.

2.2.7. Sehemu ya Pili: Onyesho la Nne.

Viele Leute sind versammelt. Einige haben Gewehre, einige tragen Stöcke. Sie tanzen den Likida-Tanz, so wie Soldaten es tun. Kitunda kommt herein. Er schaut zu und redet mit ihnen.

Ein Gesandter der Wasaramo kommt herein. Kitunda gibt den Soldaten den Befehl, mit dem Tanz aufzuhören. Sie stellen sich stramm in Reih und Glied auf. Er gibt seinen Soldaten bekannt, daß die Wasaramo bereit sind, mitzukämpfen. Alle fordern den Krieg. Kitunda ersucht sie geduldig zu sein, denn Kinjeketile hat den Befehl noch nicht gegeben. Doch die Leute sind ungeduldig, das Wasser haben sie ja schon bekommen. Kitunda gibt seinen Soldaten den Befehl, nach Hause zu gehen.

Er und der Gesandte der Wasaramo beraten sich. Sie besprechen die religiösen Ansichten, die sie trennen. Die Wasaramo verehren nämlich Kolelo, der in den Bergen von Uluguru wohnt, Kitundas Leute hingegen verehren Hongo. Der Wasaramo-Gesandte aber meint, daß solche Ansichten veraltet seien. Für die Wasaramo ist es wichtig zu wissen, ob Kinjeketile wirklich einen ganzen Tag im Wasser gestanden ist oder nicht.

Mjumbe wa Wazaramo: Hapo zamani kweli. Lakini nywiywila iliyotuambia tunatia shaka kuwa Hongo na Kolelo wetu ni mmoja, ana majina mawili. Niambie, eti kweli Kinjeketile alikaa majini kwa siku moja?

Kitunda: Ndiyo.

Mjumbe wa Wazaramo: Na alipotoka alikuwa na maji na usinga?

Kitunda: Ndiyo.

Mjumbe wa Wazaramo: Nguo zake zilikuwa na maji?

Kitunda: Ata kidogo! Zilikuwa kavu.

Mjumbe wa Wazaramo: Una hakika?

Kitunda: Ndiyo.

Mjumbe wa Wazaramo: Kwa vipi?

Kitunda: Mimi mwenyewe niligusa shuka lake. (Uk. 23).

Der Wasaramo-Gesandte fragt Kitunda, ob er ihm glaube. Kitunda weicht der Frage aus.

Mjumbe wa Wasaramo: Wewe ndiyo Kitunda?

Kitunda: Ndiyo, mimi.

Mjumbe wa Wazaramo: Tumesikia kazi yako. (Kimya.)

Kitunda: Nakwenda kuonana naye sasa. (Anaondoka kwa haraka.) Nitakwita. (Uk. 23).

2.2.8. Sehemu ya Pili. Onyesho la Tano.

Das Zimmer ist dunkel. Frau Kinjeketile kommt mit einer Öllampe herein.

Kinjeketile: “Usilete taa kalibu. Ondoa muangaza ... Walisema wataleta muangaza ... kutoa giza ... Lakini nimetambua, nimetambua kuwa mwangaza wao una hatali zaidi. Afazali kiza hiki. Afazali kiza hiki. Afazali utumwa wa mwili kuliko utumwa wa akili unaoletwa na muangaza” (Uk.24).

Frau Kinjeketile versteht ihn nicht, teilt ihm aber mit, daß Kitunda ihn sprechen

möchte.

Kitunda kommt herein. Kinjeketile heißt ihn willkommen. Er freut sich zu vernehmen, daß die Wasaramo gekommen sind. Als aber Kitunda berichtet, daß die Leute zu kämpfen bereit sind, verfinstert sich Kinjeketiles Gesicht.

Kinjeketile: Watu wangapi unao?

Kitunda: Tukisema tuko tayali kufanya vita tutapata watu zaidi ya mia tatu. Na tukisha anza vita tu tutapata watu wengi.

Kinjeketile: Na watu mia tatu, utanshinda Nzungu? (*Kimya*).

Kitunda: Ndiyo.

Kinjeketile: Uwongo. (*Kimya*). Kwa nini siku hizi unataka sana kupigana vita? Mal moja unataka vita. Zamani siyo wewe uliyekuwa ukisema tungoje – tuwe na nguvu? Sasa mala moja unataka vita juu juu. Hata ukiwa na watu wanne utafanya vita.

Kitunda: Si kweli.

Kinjeketile: Kwa nini basi hamu hii?

Kitunda: Sasa tunayo maji, na tunao watu, na tunao umoja.

Kinjeketile: Usinidanganye, huna lolote. Mtoto wako wa kike kachukuliwa kwa nguvu na askali juzi juzi, sasa unataka kulipa kisasi. Unataka kuwatumia watu hawa kukupigania ugomvi wako.

Kitunda: Si kweli, hata si kweli. Si kweli hata neno moja. (*Kimya kirefu.*) (*Uk. 24-25*).

Kitunda ist ratlos. Die Leute sind da. Sie sind zu kämpfen bereit. Was soll er nun tun?

Kitunda: Sasa nifanye nini, niwaambie nini watu wale nje? Watu wamekuja kupigana vita, wamekuja kukufuata wewe. Niwaambie vita hakuna? Na wewe unawakimbia?

Kinjeketile: Siwakimbii.

Kitunda: Unawakimbia, unawaogopa. Watu wametoka mbali kukufuata wewe na ...

Kinjeketile: Hawakuja kunifuata mimi!

Kitunda: Wamekufuata wewe. Wamekufuata kwa sababu wanakuamini. Na wewe unawakimbia.

Kinjeketile: (*kwa hamaki*). Watu hawaniamini mimi. (*Sauti ya kawaida*) Watu wanaamini maji. Na ulivyosema kuwa uwaambie vita hakuna, sikusema hivyo mimi. Si kweli. Nimesema tungojee mpaka tuwe na umoja – tuwe wengi. (*Uk. 25*).

Kijeketile ist überzeugt, dass die Leute nicht so sehr an seine Person glauben, sondern an das Wasser. Er ist innerlich gespalten, so wie auch andere messianische Gestalten. Er zweifelt am Wasser und an sich selbst.

Kitunda: Unasema kama hupendi watu wapigane.

Kinjeketile: Kupigana tupigane, lakini tusitegemee maji.

Kitunda: (*anamsuta*) Wewe ndiye uliyeleta maji.

Kinjeketile: Mimi sikuleta maji, mimi ...

Kitunda: Wewe umeleta maji. Wewe umewakutanisha watu wote. Wewe umewafanya watu wakuamini, sasa watu wapo chini ya madalaka yako unakataa kuchukua mamlaka. Au haya yote yalikuwa uwongo? Umetudanganya sote! Hukupanadwa na Hongo wala na nani. Kwanza kama kweli ulikuwa majini mbona nguo zako

zilikuwa kavu? Nimezihisi mimi mwenyewe, zilikuwa kavu. Jibu, mbona kimya? Muongo. Wote ulikuwa uwongo, kutuletea maji hapa ili kutudanganya – watu chungu nzima sasa wako tayali sasa, kumbe uwongo. Uwongo wako umekukamata. Lazima watu waambiwe. (*Anatoka kwenda kuwaambia watu, lakini ananyamazishwa na ...*)

Kinjeketile: Waambie, kesho kutakuwa hakuna ntu hata mmoja katika uwanja. Na Nzungu atakaa hapa milele. (*Uk. 26*)

Kitunda ist wütend. Er beschimpft Kinjeketile.

Kitunda: Mnafiki, mzandiki, mshenzi mkubwa. (*Uk. 26-27.*)

Kinjeketile wiederholt ein Wort, das er oft gesprochen hat.

Kinjeketile: Ntu huzaa neno, na neno likawa kubwa kuliko ntu. (*Uk. 28.*)

Kinjeketile zögert noch, Verantwortung für das Leben und den Tod seiner Leute zu übernehmen. Kitunda geht hinaus. Kinjeketile rennt im Zimmer hin und her, wie ein Tier, das sich in einer Grube befindet. Seine Frau versucht ihn zu beruhigen.

Der Gesandte der Wazaramo kommt herein im Auftrag von Kibasila. Kinjeketile heißt ihn willkommen und erkundigt sich nach Nachrichten aus Mzizima.²⁴ Der Gesandte sagt: “ ... mengi tumesikia juu ya maji. Nasikia ukinywa maji unaweza kukamata simba. Risasi haikuzuru ...” (Uk.28).

Kinjeketile fragt ihn, ob die Wasaramo bereit wären, mitzukämpfen. Der Gesandte hat aber noch eine Frage: “Hongo na Kolelo ni wamoja?” (Uk.29). Kinjeketile bestätigt, daß Hongo und Kolelo zwei Namen für dieselbe Gottheit sind. Der Gesandte möchte diese Aussage zuerst Kibasila mitteilen und erst dann Kinjeketiles Frage beantworten.

2.2.9. Sehemu ya Pili. Onyesho la Sita.

Auf der einen Seite der Bühne sieht man Kinjeketile, der vor einem Feuer sitzt. Auf der anderen Seite sieht man die Ältesten bei einer Versammlung.

Der Mkichi möchte die Vorbereitungen für den Kampf endgültig klären. Er glaubt fest daran, daß Kinjeketile vom Hongo geführt werde. Kitunda hat Angst, daß der Aufseher vom geplanten Kampf erfährt. Der Mkichi verlangt den sofortigen Aufstand. Kitunda bremst wieder, denn Kinjeketile hat noch nicht zugesagt. Auch der Msaramo und der Mngindo möchten kämpfen. Kitunda verschiebt die Entscheidung auf die folgende Nacht und bricht die Besprechung ab.

Kinjeketile befindet sich noch am gleichen Ort. Er legt etwas ins Feuer und dann bleibt er ruhig. Es wird dunkel, doch nach einiger Zeit leuchten die Lampen wieder. Man sieht Kinjeketile wieder mit seinem Kopf nach unten hängend, als ob er eingeschlafen wäre.

Kitunda und Frau Kinjeketile sprechen miteinander.

Bi Kinjeketile: Nafikiri kapatwa kichaa. Analosema sielewi tena. Usiku kucha amekaa

²⁴ Ursprünglicher Name von Dar-es-Salaam.

hivi hivi, mala anasituka anapiga kelele Sitaki! Sitaki! Au kuuliza tu kwa nguvu,
Wewe nani? Wala hamuoni nani anayemuuliza.

Kitunda: Lazima niongee naye.

Bi Kinjeketile: Bwana! (*Anamwamsha.*) Bwana.

Kinjeketile: (*kwa mbali*) Nini?

Bi Kinjeketile: Kitunda anataka kuonana na wewe.

Kinjeketile: (*Anamuona Kitunda. Anamkamata.*) Bado nipe wakati mwingine. Nipe siku moja. Kitunda lazima, na maana tafazali nipeni siku nyingine. Ilikuwa karibu nifike. Siku moja zaidi. Siku moja.

Kitunda: Haiwezekani. Siyo mimi ninaekataa, lakini watu hawaoni sababu ya kungojea. Umewapa maji. Wameamini nguvu yake. Wameamini kuwa lisasi haziwazulu. Hawaoni kwa sababu gani wangojee. (*Uk.32-33*).

Es herrscht eine bedrückende Stille. Eine ferne Stimme wiederholt die Worte, die Kinjeketile oft gesprochen hatte.

Kinjeketile: Binadamu huzaa neno – neno hushika nguvu – likawa kubwa – kubwa, kubwa likamshinda binadamu kwa ukubwa na nguvu. Likamuangusha. Neno ambalo limezaliwa na ntu likaja kuntawala ntu yule yule aliyelizaa. (*Kwa kitunda*) Mutanipa siku moja zaidi. (*Uk.33*).

Kinjeketile möchte für den Tod so vieler Menschen nicht verantwortlich werden. Kitunda verlangt, daß er hinausgeht und den Leuten das selber erkläre. Kinjeketile tut das aber nicht.

2.2.10. Sehemu ya Pili. Onyesho la Saba.

Viele Männer sind versammelt und tanzen den Likida-Tanz, so wie es die Soldaten tun. Sie sind bewaffnet. Kitunda kommt, befiehlt den Leuten sich in Reih und Glied aufzustellen und drillt sie für den bewaffneten Kampf. Kinjeketile tritt auf.

Mtu II: Kinjeketile? Mbona hivi leo; kabadilika ata mwendo – siye yeye.

Mtu I: Ndiye.

Kitunda: Simama sawa! (*Watu wote wanasimama sawa.*)

Kinjeketile: Watu wote tunajiona leo tayali. Sikilizeni, leo nimekuja kuwaelezeni kuwa ingawa kweli tunao hapa watu chungu nzima ...

Mtu II: (*anaongea na mwenziwe*) Sauti yake imebadilika, sisikii kitu.

Kinjeketile: Sikilizeni – Jambo kubwa ninalotaka kusema ni kuwa Nzungu afukuzwe lakini kabla kufukuzwa ...

Ngulumbalyo: Lini? Sisi tuko tayali – tunangojea.

Kinjeketile: Bado hamuko tayali.

Wote: Tuko tayali! Tuko tayali! Tuko tayali!

Machela: Sema tuanze vita.

Kinjeketile: Ngojeni kidogo, wakati kalibu utakuja. Sasa tufanye kafala – na kuabudu.

Ngulumbalyo: Sasa ni wakati wa kupigana, sio kufanya kafala. Kesho zamu yetu kulima shambani. Kama hatukata shauli, tutachelewa! Nasema – tuanze!

Kinjeketile: Ngojeni. Hamjui, halaka halaka halaka haina balaka²⁵. Kumbukeni pengine kutakuwa na vifo.

Bwana: Vifo? Haiwezekani kufa ntu. Tunayo maji ya maisha. Bwana nanna gani? (*Kwa*

25 Redewendung: *Haraka, haraka haina baraka.*

nguvu) Maji!

Wote: (wanaitika) Maji! Maji! Maji!

Kinjeketile: Ngojeni – Kitunda waambie ... (maneno yanafunikwa na ...)

Wote: Maji! Maji!

Bwana II: Kwanza shamba la Kinoo²⁶!

Bwana III: Vita vimeanza!

Bwana IV: Ua udongo mwekundu!

Bwana I: Halibu shamba!

Wote: Kata! Chinja! Maji! Maji! (Uk. 34-35).

In der Ferne ertönt ein Lied: "Wasser, Wasser, Wasser des Lebens." Es wird langsam dunkel.

2.2.11. Sehemu ya Tatu. Onyesho la Kwanza.

Kitunda steht auf der Bühne. Er erzählt den Zuschauern, was eigentlich geschehen ist.

Kitunda: Sikujua nini kilitokea. Sote tulikwa mala moja tunataka damu, tunataka kuua, tunataka kubomoa. Fikla zetu zililala, na kisasi cha miaka mingi kilituvaa kwa mala moja. Tukataka malipizo. Na sisi tupige kama tulivyopigwa, tuuwe kama tuulivyokuwa tunauliwa. Katika nchenko huu wa damu tukaanza vita. Sikumbuki kutoa amli lakini vijana wawili, Ngulumbalyo Mandai na Lindimyo Machela, waliingia shamba la Bwana Kinoo wakavulugavuluga. Walikata miti ya pamba kwa hasila ile ile. Njelumani alivulumisha kiboko katika ngozi nyeusi. Katika kila pigo vijana wetu walikuwa hawakati miti ya pamba bali miili ya Wajelumani. Chuki na gazabu iliyotujaa! Vita vikaanza. (Uk. 37).

Die Deutschen peitschten die Schwarzen aus. Die Jugendlichen schlugen zurück und töteten die Deutschen. Sie brachen in das Geschäft eines Arabers namens Kibata Akida ein und raubten sein Geld. Kinjeketile sprach ein Verbot aus, doch niemand achtete auf sein Wort. Die Leute zogen nach Nzizima und warteten auf Kibasila.

2.2.12. Sehemu ya Tatu. Onyesho la Pili.

Die Leute sitzen und warten auf Kibasila. Sie sehen müde aus. Ngulumbalyo wird ungeduldig. Er möchte zurückkehren, falls Kibasila nicht kommt. Es geht auch ohne sie, meint er. Er fordert Kitunda auf, den Befehl zu geben, daß er und seine Leute zurückkehren. Kitunda schweigt.

Kitunda meint, daß Kibasila und die Wasaramo nicht kommen, weil sie gehört haben, daß Menschen trotz des Wassers im Kampfe gegen die Deutschen umgekommen sind. Ngulumbalyo widerspricht Kitunda. Er ist im Begriff Kitunda zu schlagen, doch der Gesandte der tritt Wasaramo zwischen beide und verhindert die Schlägerei.

Kitunda: Mimi sitaki kupigana. Lakini nataka kusema maneno ambayo sote tunayajua lakini hatutaki kuyasema. Watu wamekufa, na watu hawa walikunywa maji ya maisha. (Uk. 39).

Ngulumbalyo widerspricht Kitunda. Er ist der Ansicht, dass die Krieger gestorben

26 Ein Deutscher. „Kinoo“, „Schleifstein“ ist ein Spitzname.

seien, weil sie an das mwiko²⁷ nicht gehalten haben.

Kibasila kommt. Ngulumbalyo freut sich und führt Sprechchöre zur Begrüßung an. Das Wort „Wasser“ wird lange wiederholt. Kitunda und Kibasila begrüßen einander mit einem Händedruck.

An diesem Abend tanzen die Leute den Likida-Tanz, denn am folgenden Tag soll der Angriff auf die Deutschen beginnen. Ngulumbalyo und Machela flüstern einander etwas zu. Die Bühne wird dunkel.

2.2.13. Sehemu ya Tatu. Onyesho la Tatu.

Das Heer Kitundas hat sich vor der Boma (dem Fort) in Mahenge versammelt. Es ist zum Angriff bereit.

Kitunda: Tumefika kalibu ya mwisho. Tuufanye huu ndio mwisho wao, sio mwisho wetu. Bado ngome nne tu za Wajelumani. Tukiichukua hii, Udongo Mwekundu atakuwa amekwisha – hayupo. (*Furaha na mapendekezo kutoka kwa waliopo.*) Lakini, lakini hapa ndiyo mahali penye bunduki kubwa; watu waliomo ndani ni kidogo. Wajelumani na wafuasi wao hawafiki hata lobo yetu. Lakini jambo la kuogopa ni bunduki kubwa.

Ngulumbalyo: Kwa nini bunduki kubwa iogope na sisi tunayo silaha yetu kubwa vile vile – maji? Hatukuambiwa kuwa mwenye kupata maji hatazulika na lisasi? Sasa unatuambia nini? Au huamini? (*Kimya*). Hawezi kujibu.

Kitunda: (*pole pole*) Watu wengi wamekufa, na watu wale walikunywa maji.

Ngulumbalyo: Hawakunywa, waongo. Wengine katika wao walikunywa lakini hawakufuata miiko. Baada ya vita walikuwa wanachukua mali za watu, bibi za watu na mengineyo; na haya yote yalikuwa miiko.

Kitunda: Haya tumeyaongea, sio mala moja au mbili. Sasa sio wakati wa kuyaongea tena. Kuna vita mbele yetu na sitaki watu wafe kwa ajili ya ujinga wetu.

Ngulumbalyo: Ujinga? Maji ujinga?!

Kitunda: (*kwa sauti kali na ya juu kabisa*) Nyamaza! Mimi nimepewa ukubwa kuendesha na kusimamia vita hivi. Na vita hivi vitapiganwa kama mimi nitavyosema. Au niondoeni cheo hivi sasa. (*Uk 42*).

Kitunda ordnet an, daß das Fort von Mahenge²⁸ von drei Seiten her angegriffen werde. Kibasila wird eine Gruppe führen, Ngulumbalyo die zweite und er die dritte. Die Krieger sollen Baumäste tragen und sich dahinter verstecken, wenn sie sich den Mauern nähern. Kitunda beendet seine Rede. Er fragt, ob noch offene Fragen da sind. Es gibt keine. Die Krieger stoßen Kriegsgeschrei aus. Sie verlangen den Tod des Feindes, der Deutschen. Sie schreien: „Wasser!“

Der Angriff hat begonnen. Die Deutschen verwenden noch gewöhnliche Gewehre. Die Bühne wird dunkel für eine kurze Zeit, dann wieder hell.

Kitunda steht allein auf der Bühne.

²⁷ „Mwiko“ bedeutet „Tabu“. Es bezieht sich auf das Verbot des ehelichen Geschlechtsverkehrs vor einer Schlacht.

²⁸ Die Ortschaft Mahenge ist mir persönlich vertraut. Auf der einen Seite des Flusses Kilombero liegt Ifakara, auf der anderen Mahenge.

Kitunda: Hivyo ndivyo tulivyofikilia. Lakini tulikosa. Ngulumbalyo na watu wakaanza kuvamia boma bila kuchukua nazali yoyote. Tulifikilia kuwa habali ya bunduki kubwa yote ilikuwa uwongo. Mala ilianza kutema lisasi. Ngulumbalyo na watu wake huku wanaimba Maji! Maji! Hawakukimbia wala kujificha. Walikwenda moja kwa moja. Mmoja baada ya mmoja – watu zaidi ya elfu walikufa.

Kibasila kusikia vile naye akavutwa na hamaki, na uchawi wa nyimbo. Watu wake wakasahau yote tuliyopanga wakaanza kwenda kulishambulia boma huku wanaimba, Maji! Maji!. Huku wanafyekwa na lisasi. Nilituma watu kunyamazisha uwenda wazimu huu, lakini wapi? Nikenda akili – hakuna aliyenisikiliza.

Tulipoteza katika kikundi chetu watu zaidi ya elfu moja na mia mbili. Tuliobaki tulikuwa wenda wazimu, wengine walipigwa bumbuazi, wengine walikuwa wanapiga kelele, “Kinjeketile ametudanganya!” huku wanalia, lakini machozi yalikuwa taabu kutoka.

Wengi katika sisi tuliona kupigana hakuna maana tena. Tukakamatwa, wengine wakakimbia. Tulipofika ndani ya boma habali mpya ilikuwa inatungoja. (*Uk. 44 - 45*).

Einige konnten entkommen. Einige wurden gefangen genommen. Als wir in das Fort geführt wurden, wartete dort ein anderes Schicksal auf uns.

2.2.14. Sehemu ya Nne. Onyesho la Kwanza.

Kinjeketile befindet sich im Fort. Sein Körper und sein Gesicht sind blutüberströmt. Man sieht, daß er geschlagen wurde. Als Kitunda herein kommt, ist Kinjeketile bewußtlos. Leute kommen herein. Jeder begegnet der Situation auf seine Art. Die einen sind traurig, andere reden, als ob nichts geschehen wäre, andere singen Trauerlieder. Sie sitzen in Gruppen herum. Kitunda allein geht zu Kinjeketile und setzt sich zu ihm. Die Leute wollen sich auf Kinjeketile stürzen und ihn umbringen. Kitunda ruft einen askari. Dieser drängt die Leute zurück. Daudi, ein Gehilfe des askari, schüttet Wasser auf Kinjeketile und macht ihn so wach. Ein deutscher Offizier und zwei askari kommen herein. Der askari trägt eine Peitsche.

Kitunda bittet den deutschen Offizier um die Möglichkeit, mit Kinjeketile allein zu bleiben. Der Offizier stimmt zu. Kitunda versucht, ihn zu überreden, in der Öffentlichkeit zu sagen, daß die Geschichte mit dem Wasser nicht wahr sei.

Kitunda: Ulifikaje huku?

Kinjeketile: Wiki baada ya kuanza vita, Wajelumani walikuja kunikamata. Nimehamishwa boma mbili - hii ni ya pili.

Kitunda: Kuna watu wengi ambao unaweza kuwaokoa wakenda kwao.

Kinjeketile: (kwa sauti kali) Nyamaza! Usiseme kitu. Tuongee jambo lingine. (*Kimya*). Uliljalibu nilivyokuambia?

Kitunda: Hakuna aliyenisikiliza. Ingekuwa wangepuata ...

Kinjeketile: (*haraka*) Hakuna majuto. Hakuna majuto. Limefanyika basi. (*Peke yake*). Neno likintawala ntu badala ya ntu kulitawala neno...

Kitunda: Utasema kesho kuwa...

Kinjeketile: Sitaki kuongea habali ya kesho!

Kitunda: Utaongea.

Kinjeketile: Sitaki!

Kitunda: Utataka! (Kimya).

Kinjeketile: Wao wanataka niseme kuwa maji yalikuwa uwongo. Kwani la uwongo nini hapo?

Kitunda: Maji, yalikuwa kweli? Wewe unaamini? (Uk.48-49).

Kijeketile bleibt bei seiner Überzeugung, aber schweigt.

Askari: Tayali? Mumekwisha?

Kinjeketile: Tayali.

Kitunda: Neno gani? (Kinjeketile hajibu.)

Afisa: Amekubali? (Kitunda anatikisa kichwa.)

Die Bühne verdunkelt sich langsam.

Tamati